

Preisliste:
 Prämumerationspreis:
 in loco:
 Ganzjährig 10 fl. — fr.
 Halbjährig 5 „ — „
 Vierteljährig 2 „ 50 „
 Monatlich 2 „ 85 „
 Mit Zustellung in's
 Haus monatlich 1 „ — „
 Einzelne Nummern 5 fr.
 Mit Postverbindung:
 im Inland:
 Ganzjährig 7 fl. — fr.
 Vierteljährig 3 „ 50 „
 im Ausland:
 Ganzjährig 9 fl. — fr.
 Vierteljährig 4 „ 50 „
 Die Redaction verantwortlich:
 Friedrich Roth.
 Manuscripte werden nicht zurück-
 gegeben; unfrankirte Briefe nicht an-
 genommen.

Hermannstädter Zeitung

vereinigt mit dem

Siebenbürger Boten.

Insertate
 neben in der Administration
 dieses Blattes (Wingergasse 9)
 angenommen;
 ferner bei den Annoncen-Expediti-
 onen: in Budapest: Bernhard
 Eckstein, Haasensteins & Vogler,
 A. V. Goldberger; in Wien: A.
 Oppelik, Haasensteins & Vogler,
 Rudolf Mosse, M. Dukes' Nachf.
 (Max Augenthaler & Emericch
 Lessner), H. Schalek, J. Danne-
 berg; in Berlin, Hamburg,
 Paris: Haasensteins & Vogler;
 in Frankfurt a. M.: Haasenstein
 & Vogler, G. L. Daube & Co.
Insertionspreis:
 Der Raum einer einpaligen
 Garmondzeile kostet beim ein-
 maligen Einrücken 7 fr., das
 zweite Mal 6 fr., das dritte Mal
 5 fr. 3 B., resp. der Stempel-
 gebühr 30 fr.

Subscriptions-Bureau: In Mediasch bei J. Hedrich's Erben, Buchhandlung; in Muhlbach bei Josef Hentz, Buchhandlung; in Klausenburg bei Johann Stein, Buchhandlung; in Kronstadt bei Heinrich Zedner, Buchhandlung; in Hermannstadt bei Ludwig Kurovsky, Kaufmann, Schmetzgasse Nr. 17, und T. Zwiler, Kaufmann, Elisabethgasse 59, wofür die Abonnements-Beiträge franco erbeten werden.

N^o. 19. Hermannstadt, Dienstag den 25. Januar 1898. 114. Jahrgang.

Wähler-Versammlung in Mediasch.

Ueber die am 16. d. in Mediasch abgehaltene Wähler-Versammlung, deren Beschlüsse wir bereits in unserem Blatte vom 18. d. mitgeteilt haben, bringt das „Mediascher Wochenblatt“ vom 22. d. folgenden ausführlichen Bericht:
 „Spaltung in Mediasch!“ Diese Errungenschaft wurde kürzlich frohlockend angekündigt; frohlockend, denn bis jetzt war es noch nicht gelungen, die in letzter Zeit sich immer selbstständiger gebenden Mediascher zu entwöhnen, Parteien zwischen sie zu tragen. Die Extremen konnten es trotz äußerstem Bemühen nie zu rechtem Erfolg bringen; soweit persönliche Vereingnommenheit, Gegnerschaft reichen konnte, genau so weit besaßen sie Boden.
 Doch diesmal war's gelungen; unablässiges Bemühen von langer Hand her hatte in gewissen Kreisen es endlich zu einer kleinen Anhänger-schaft gebracht und hier und da auch manchmal einen Erfolg erzielt. Der ist's nicht ein Erfolg, wenn es Einem gelingt, die Politik und ihre Gegen-sätze in alle Kreise und Gebiete hineinzutragen; da in den Turnvereinen, aus dem man sofort austritt, wenn Einem die Wahrheit nicht zu Willen ist; da im Kaffverein, ja sogar im Frauenverein greift die Erbitterung, die Spannung Platz; im Familienkreise kommt öfter Verhöhnung vor; die Schwester macht der Schwester Vorwürfe; alte Freundschaftsbände, die nahezu ein halbes Jahrhundert gedauert haben, lockern sich, denn die Sticheleien, die vorwurfsvollen Blicke, die halben Andeutungen über Volks-verrat, freiwilliges Felotenthum haben die Gefühle, die aus der Jugendzeit bis in's hohe Alter treu bewahrt wurden, bedenklich abgeschwächt: das sind Erfolge!

Die Schulkinder, von der ersten Classe angefangen, werfen mit den gangbaren Schlagworten und Benennungen um sich; sie kennen ganz genau die Parteifärbung jedes Lehrers, dieser ist grün, auch dieser, nur jener ist schwarz, „Vater, bist Du auch grün?“ „Warum bist Du es nicht?“ „Vater, ist's wahr, daß Du uns magyarisch machen willst, der Vater des Eduard und des August wollen, wir sollen sächsisch bleiben?“ „Mutter ist's wahr, daß Vater will, wir sollen nur mehr aus magyarischen Büchern lernen?“ Wie es in den höheren Kreisen der Schuljugend aussieht, kann man sich nach dem Gesagten vorstellen. Das sind Erfolge!

Die Agitation geht weiter, sie wird mühsamer; mit welcher Genugthuung wird die Kunde vom Gesekentwurf über die Ortsnamen vernommen, die alle Volkstheile ergreift und endlich den erschlafften, fruchtlosen Boden mit einem Schläge schafft. Wie werden die großen, mannhaften Taten anderer Wahlkreise eifrig vernommen, noch eifriger verbreitet; wie rühmlich und mühsam sind die Worte, die von allen Seiten herüberklingen. Auf, Mediasch! da darfst Du nicht zurückbleiben; wie andere Hochburgen des sächsischen Gebietes, mußt auch du deinen Abgeordneten anweisen, ihm Befehle, aus der Regierungspartei auszutreten. Die sächsische Ehre erfordert das, Jeder ist ein Verräther an seinem Volkthum, der diesem Gebote nicht folgt. Und die Erregung bringt in alle Kreise, bis in die entlegenste Werkstatt. Da ist kein Halten; wer sich nie um Politik gekümmert hat, wird jetzt rebuschig; die vorfrüchtigen, klüglichen Menschen wagen es, eine Meinung zu bekennen; sie haben zwar immer eine, die allein richtige selbstverständlich, aber der gemeinen Menge sie bekannt zu machen, das ist nicht sein, widerpricht dem guten Geschmack, könnte auch den guten Freund oder die gute Freundin kränken und könnte auch — schaden. Jetzt aber ist die Zeit gekommen, jetzt läuft man gar keine Gefahr und die Unterschrift unter der bekannten Erklärung nimmt sich sehr männlich aus. Das sind gewiß Erfolge!

Denn die gemäßigete Partei, was hat sie aufzuweisen? Eine Besprechung der Intimen, den so wirksam angefochtenen Beschlüsse des Kreis-ausschusses, den die nachhinkende „Aufklärung“ nicht mehr rechtfertigen kann, denn 11 Mitglieder haben den Austritt erklärt, über 80 Häuptlinge und doppelt so viele ländliche Wähler haben den Beschlüsse des Kreis-

ausschusses mißbilligt. Das sind Erfolge! Diesmal ist der große Wurf gelungen, diesmal muß auch der hartnäckigste Abgeordnete sich beugen, hinaus mit ihm aus der Partei, denn freiwillig geht der nicht; dem gefällt's gar zu gut in der mächtigen Partei; wer weiß, so ein bißchen Streberlei könnte Früchte tragen.
 Also bis in das Familienleben ist die Aufregung gedrungen, die Schulkinder sind erregt und parteilich beeinflusst, die Vereinstätigkeit gelähmt, die Verdächtigung schleicht sich ein, — die Spaltung ist vollbracht! Da beruft der Kreis-ausschuß die Wählerversammlung ein, die ent-scheiden soll: soll der Abgeordnete die Regierungspartei verlassen oder nicht? Das haben wir ja Alle gewollt, wir Wähler wollen entscheiden; wie kommt ein Duzend Menschen, die sich Kreis-ausschuß nennen, dazu, uns Vor-schriften machen zu wollen?

Aber merkwürdig, gerade von der Wählerversammlung steht in unserer Erklärung, die ich heute in der Zeitung erst genau angesehen haben, nichts darin! Wie das aus kommen mag; he, Nachbar, was meinst Du dazu? Diesmal, Nachbar, hast Du Dich betören lassen, von Einberufung der Wählerversammlung steht, wie Du nun selbst siehst, in jener Erklärung gar nichts drin, wohl aber ein verhäulter Druck auf unseren Abgeordneten, er möge auch austreten aus der Regierungspartei, im Namen der sächsischen Einigkeit, und wenn die anderen dann wieder eintreten, dann wieder hinein, wieder im Namen der Einigkeit. So nun weißt Du es und, wenn es Dich abermals gelüftet nach Kampf und Streit, wie es bis zum Jahre 1890 ging, es liegt auch in Deiner Hand, ich aber thue nicht mehr mit, denn meinen Ader habe ich in der Zeit, wo wir tagtäglich politisirten, beim Nicolae verkauft, mein Haus will ich mir erhalten. Das Uebrige thut eine Besprechung, die Sonntag den 9. Januar stattfand, von 120 säch-sischen Wählern besucht war, darunter auch von vielen Declaranten. Nach kurzer Verständigung und Aufklärung, nachdem Jeder sich von der Wahr-heitigkeit des Schlagwortes: diesmal müßt ihr aber doch Magyar werden, überzeugt hatte, wurde mit allen gegen 3 Stimmen beschloffen: wir bleiben bei der Regierungspartei und nun wollen wir zeigen, was der wahre Wille der Mediascher Bürger-schaft ist! Uns soll Niemand den Bürgerfrieden rauben!

Die Woche vergeht unter heftigem Agitiren, die Reihen der Declaranten beginnen sich zu lichten; aber nur Muth, die Landbevölkerung wird in hellen Scharen die Wägen füllen und zündende Reden die empfanglichen Gemüther antreiben und die Schwankenden wieder kräftigen. Diesmal haben wir doch einen Erfolg!

Der Sonntag-Nachmittag war gekommen; eine Wähler-Versammlung, wie sie Mediasch noch nicht erlebt hat, füllte den Saal; nicht gemächlichen Schritten, wie sonst, eilig, in fester Haltung, die äußerste Entschlossenheit in den Mienen, so zog sie zur Entscheidung; eine mühsam unterdrückte Aufregung liegt über der dichtgedrängten Menge im düstern Saal. Und sie machte sich Luft.

Lautes Stöhnen sie vor dem beleuchteten Tisch des Präsidiums, wie vor den geheiligten Schranken des Gerichts, denn heute, heute wollen wir urtheilen, nicht nur über die politische Frage, nein, über unser bestes Gut, den inneren Frieden.

Hört!
 Der Vorsitzende Dr. Karl Oberth eröffnet die Sitzung, mit kurzen, knappen Worten kennzeichnet er den Zweck der Versammlung, den Gesamt-willen der Wählerschaft zum Ausdruck zu bringen.

Prof. Johann Conner spricht als erster Redner für das Verbleiben in der Regierungspartei. Doch kaum hat er einige Worte gesagt, als ein schriller Zwischenruf den Redner unterbricht; mit einem deutlichen Hinweis darauf, daß selbst der Besuch deutscher Hochschulen nicht Jedem gute Manieren verleih, weist dieser den Sprecher zurück; doch eine ganze Reihe mitleidiger Zwischenrufe, die familiären Charakter annehmen, folgen; um die Ruhe Aller ist's gefährlich. Mit einem brausend ausgenommenen Hoch auf den Abgeordneten schließt der Redner, nachdem er noch einen häßlichen

Zwischenruf auf Mediasch mit dem trefflichen Worte Frig Reuter's zurück-gewiesen hat: „Das ist ein garstiger Vogel, der sein Nest beschmutzt!“

Der zweite Redner, Prof. Rosenauer, spricht in wohlgeleiteter Rede gegen den Verbleib in der Regierungspartei; an die Geduld der Zuhörer appellirend, die seine Gesinnungsgenossen dem Redner nicht hatten zu-kommen lassen, erinnert er an das immer und wieder herniederfallende Damokles-Schwert der Magyarisirung, an den trügerischen Frieden, der ein Grabfriede sei und schließt mit einer weitgehenden Befürwortung des Zusammengehens mit den anderen Nationalitäten, das jeder Verrückung ein Ende machen soll.

Die Rede wird von stürmischen Zwischenrufen von rechts und links unterbrochen, die Freunde rufen die besten Namen aus Mediasch's Ver-gangenheit anfeuernd dazwischen, obgleich gerade unter den Rufem Verwandte des Geistes jener Männer kaum zu finden sind.

Prof. Weber vertheidigt darauf in warmen Worten die Berechtigung Mediasch's nach seinem Gutdünken und in seinem Interesse zu handeln; was diesem Wahlkreis nütze, nütze auch dem ganzen sächsischen Volk; da tönt aus dem dunkeln Hintergrund ein böses Wort, das Redner in würdiger Weise zurückweist: nur wer eigenes Ehrgefühl hat, achtet auch die Ehre des Anderen. Unter Beifall schließt Redner, für den Verbleib in der Regierungspartei stimmend.

Es folgt Barrer Lander aus Batschbüten. In knappem Turner-habitus steht er da, in breiterem, mächtigem Tone spricht er einige Worte heraus; die Erregung hat den Siedepunkt erreicht. Redner will den nothigen Eigennuß, die Interessenpolitik Mediasch's besprechen — das ist der Funke im Pulverfaß. Ein elementarer Entzündungssturm bricht los, ein Toben der Empörung, minutenlang andauernd: „Hinaus mit ihm, psui! psui!“; mit Mühe wurde Ueberes unterdrückt, man's Antlitz ist erblaßt, die sächsische Ruhe und Gelassenheit ist der wildesten Leidenschaft gewichen, die nur all-mählig abkühlt. Dann konnte der Redner, das angekündigte Thema ver-lassend, noch Aufzählung magyarisirender Gesetze und Maßregeln seinen Bloß einnehmen. Der Vorsitzende ruft hierauf den Reichstags-Abgeordneten Wilhelm Binder auf.

Derselbe gibt eine kurze Darstellung des Gesekentwurfes, seiner Folgen und der nicht erfolglosen Thätigkeit der sächsischen Abgeordneten, erklärt, daß die Aufnahme auch der deutschen Bezeichnung in die Schulbücher und das Falllassen des Szentivány'schen Urtrages durch das Oberhaus und schließlich durch das Unterhaus den Bemühungen der sächsischen Abgeordneten zu danken sei. Er documentirt mit Briefumschlägen, aus dem Papierkorbe des Mediascher Stadtmagistrats, daß die Magistrats sämmtlicher sächsischen Städte, mit einer einzigen Ausnahme, in ihrem Verleir mit anderen sächsischen Städten die Eigenschaft des Abwesens — Magistrat, Birtchschafst-amt, Coffaamt oder Gemeindegericht — auch jetzt nur magyarisch bezeichnen. Die Ausnahme aber, welche auch die deutsche Bezeichnung trage, sei das vielgeschwähnte und verklärte Mediasch.

Mediasch sei bis 1890 immer und unentwegt, alle Sonderwünsche bei Seite lassend, zur sächsischen Seite gestanden. Nicht zu Gunsten Mediasch's wurde in Kronstadt in das Mediascher Programm eine Besche gelegt. Nicht Mediasch hätte 1890 die Politik der „Unke“ befürwortet. Nein! Die-selbe sei ohne Betragen Mediasch's und nicht im Interesse Mediasch's durch andere Städte initiiert, und sah sich Mediasch auf der Konferenz der Ver-trauensmänner vor einem fertigen Programm. Auch hier hatte Mediasch, wenn auch mit schwerem Herzen, im Interesse der „Einigkeit“ nachgegeben.

Er will sich des offenen Bekenntnisses seines Standpunktes nicht ent-ziehen und findet das Heil für das sächsische Volk nur im engen Anschluß an die Regierungspartei. Nur im Rahmen dieser Partei könne erprießlich für unser Volk gewirkt werden.
 Er glaubt, es sei ein unheilvolles Beginnen, dem doch nicht erreichbaren Phanton der „Einigkeit“ zu Liebe sich kopfläher in eine heftige Opposition zu fügen. Hierdurch werde ein tiefer Riß in der Bürger-schaft des Wahl-kreises hervorgerufen, in jener Bürger-schaft, welche Ruhe und Frieden braucht,

Feuilleton.

Fremde Welten.

Roman von Reinhold Drimann.
 (55. Fortsetzung.)

„So kam es“, sagte Helga — „daß auch die guten Freunde zuletzt dem Beispiel der Uebrigen folgten, daß alle Thüren sich vor uns ver-schlossen und daß wir wie unter einem mittelalterlichen Dammfuch geächtet und ausgehoben waren. Da alle Einnahmequellen versiegten, schmolzen auch die Ersparnisse meiner Mutter rasch zusammen, und als sie erkannte, daß wir in Spdnay unserer sicheren Verderben entgegengehen würden, entschloß sie sich, nach Melbourne überzusiedeln und den Kampf mit dem Schicksal dort noch einmal müthig von Neuem zu beginnen. Eine Zeit lang schien es wirklich, als ob sie wiederum ja Siegerin bleiben sollte; denn aber fand die Verleumdung, die zuweilen sie die Schnelligkeit des elektrischen Funkens hat, ihren Weg auch nach unserem neuen Aufenthaltsort, und wir durchlebten noch einmal all' die Qualen und Bemüngen, die wir in Spdnay hatten über uns ergehen lassen müssen. Damals war es, als die Standhaftigkeit meiner armen Mutter endlich nahe daran war, zusammen zu brechen. Sie besaß weder die Mittel, nach Europa zurückzufahren, noch sah sie eine Möglichkeit, uns vor dem äußersten Elend zu bewahren, und als ihr unter diesen Verhältnissen ganz unvermuthet einer der reichsten Männer von Melbourne, allen Gerüchten und Vorurtheilen zum Trotz, seine Hand antrug, da konnte der Ausgang des Kampfes, den sie mit ihrem eigenen Herzen zu bestehen hatte, wohl nicht lange zweifelhaft sein. Sie empfand nichts von Zuneigung für Herrn William Bradwell, und ich bin ganz sicher, daß sie ihm dies offen und rückhaltlos erklärt haben wird. Wenn er trotzdem bei seiner Werbung beharrte, so mußte ihr dies in unserer furchtbaren Lage gleichsam als ein Befehl des Schicksals erscheinen, dem sie sich namentlich um meinetwillen nicht widersetzen durfte. Und doch war gerade ich es, die

ihren schweren Entschluß noch tausendmal schwerer machte. Ich war ja noch immer ein Kind, aber ich hatte vielleicht schon eine über meine Jahre hinausgehende Reife, und sie hielt es für ihre Pflicht, mich von der Bewer-bung des reichen Mannes in Kenntniß zu setzen, ehe sie ihm die ent-scheidende Antwort ertheilte. Augenscheinlich hatte sie erwartet, daß ich freudig aufjubeln würde bei der Aussicht, schöne Kleider zu bekommen, an einer wohlbestellten Tafel zu sitzen und in einer prächtigen Equipage durch die Straßen zu fahren. Mein Gesicht und mein unbüßliches Stehen, mit dem Mann, gegen den ich vom ersten Augenblick an eine fast instinctive Abneigung empfunden hatte, nicht zum Stiefvater zu geben, setzten sie un-verkennbar in Ershouen und vermehrten die Qualen, von denen diese Tage der Ungewißheit für sie erfüllt waren. Gewiß hätte sie meinem Bitten nur zu gerne Gehör gegeben, denn ihre verwinten Augen und ihre verhärmten Wangen zeigten herab genug dafür, wie unglücklich sie sich in diesem Zwiespalt fühlte. Aber ich war ja ein Kind ohne Erfahrung und ohne eine rechte Vorstellung von den Schrecken der Armut und des Elends. Meine immer wiederholten Versicherungen, daß ich eher verhungere, als William Bradwell's Stiefvater werden wolle, buchten ihr nicht für ernst gemeinte gelten, und so faßte sie denn trotz meines thranenreichen Widerspruch's endlich dennoch den verhängnisvollen Entschluß. Ich sah vom Fenster aus den verhängten Mann unter Haus betreten, und zum ersten Mal in meinem Leben spielte ich die Lauscherin bei seiner Unterredung mit meiner Mutter. Ich verstand nicht Alles, denn sie sprachen zumeist mit gedämpfter Stimme; aber ich hörte doch, daß vornehmlich von mir die Rede war und daß Herr Bradwell gelobte, mir für alle Zeit ein treuer und fürsorglicher Vater zu sein. Da fügte ich fort und ließ aus dem Hause, sehr entschlossen, diese schreckliche Stunde, da — wie ich meinte — meine eigene Mutter mich verathen hatte, nicht zu überleben. Ein Polizist erhaschte mich am Kleid in dem Augenblick, da ich mich aufschickte, in den Parra-Parra zu springen und führte mich nach Hause. Wie werde ich den tief-schmerzlichen, vorwurfs-vollen Blick vergessen, mit dem meine Mutter mich ansah, als sie von meinem frevelhaften Vorhaben erfuhr. Sie strafe mich nicht anders, als mit diesem summen Blick, und sie schloß mich dann lange und fest in ihre Arme. Ich

aber begriff mit einem Mal Alles — ich fühlte, wie unsäglich sie selber litt, und ich legte mir im Stillen das Gebührende ab, ihr niemals wieder einen ähnlichen Kummer zu bereiten, was auch immer über mich kommen möge. — Ich habe den Schwur gehalten; aber es ist mir wahrlich mehr als einmal recht schwer geworden; denn von Tag zu Tag mehr mußte sich die Ueberzeugung in mir beseßigen, daß meine Mutter erst durch jene zweite Heirat das eigentliche Unglück ihres Lebens aber sich heraufbeschworen habe. Ich glaube wohl, daß Dein Oheim sie in seiner Weise liebte; aber es war, als ob man einen Vater und das Weibchen eines Edelmannes für den ganzen Rest ihres Lebens in den nässlichen engen Käfig gesperrt hätte. Es gab nichts, darin sie mit einander sympathisirte und nichts, darin sie einander auch nur verstanden hätten. Das Schlimmste aber blieb, daß meine Mutter zu stolz und zu ebrlich war, eine Zuneigung zu erheischen, von der sie nichts fühlte, und daß sie ihren Gatten dadurch stündlich auf's Neue ver-legte. Es gab schreckliche Auftritte zwischen ihnen — Auftritte, bei denen ich mich, wenn sie in meiner Gegenwart stattfanden, natürlich stets auf die Seite meiner Mutter stellte, und die dadurch wohllich nicht freundlicher aus-zullingen pflegten. Die brutale, selbstsüchtige Natur meines Stiefvaters kam dann oft in wahrhaft erschreckender Weise zum Durchbruch, und es gab kein Wesen auf Erden, das ich so leidenschaftlich gehaßt hätte, als ihn. Ich will Dich nicht mit häßlichen Einzelheiten aus diesen trüblichsten Jahren meines Lebens ermüden, aber ich will Dir, damit Du meine unauslösbare Abneigung gegen William Bradwell ganz begreifen lernst, nicht verschweigen, daß er sich einmal sogar dazu hinreißte, in meinem Beisein die Hand gegen meine Mutter zu erheben. Es geschah eines Tages nach dem Diner, und ich raffte, als der Schlag gefallen war, meiner selbst nicht mehr mächtig, ein Messer vom Tische, um mich wie eine Tigerkugel auf meinen Stiefvater zu stürzen. Hätte meine Mutter selbst mich nicht zurückgerissen — wer weiß, ob nicht ein unabsehbares Unglück geschehen wäre! — Aber das Unglück war freilich auch so schon groß genug. Meine unglückliche Mutter vermochte den furchtbaren Schimpf nicht zu verwinden, und wenn sich auch keine Anzeichen einer bestimmten, nachweisbaren Krankheit einstellten, so wollte sie doch von jenem Tage an zusehends dahin. Mit banger Sorge

das Streben des Turn-Vereines lebendig zu erhalten. Die Quadrillen wurden in fünf Doppelcolonnen von ungefähr zusammen 200 Paaren getanz.

(Ball-Nachricht.) Die Unterofficiere des 1. und 2. Infanterie-Regiments Nr. 31 veranstalten nächsten Samstag, 29. d., im Gesellschaftshause einen Ball, zu welchem die Einladungen eben erfolgt sind.

(Selbstmord-Versuch.) Der 15-jährige Weisbäcker-Lehrling Karl Henning aus Groß-Ropisch warf sich, wahrscheinlich in einem Anfall von Geistesstörung, am Samstag den 22. d. Abends in selbstmörderischer Absicht vor dem einfahrenden Zuge auf die Schienen, wobei er am Kopfe eine Hautwunde erlitt und sein linker Oberarm überfahren wurde.

(Eine Niederlage Lucaci's.) Der bekannte rumänische Agitator Ladislaus Lucaci scheint bei seinen Landeseuleuten nicht mehr sonderlich beliebt zu sein. Die „Gazette“ meldet, wollte sich Lucaci in Föld-Banja zum Congregationsmitglied des Comitats Szatmar wählen lassen.

(Gefährliche Naturitätszeugnisse.) In Szegedin ist man einem raffinierten Schwindel mit gefälschten Naturitätszeugnissen auf die Spur gekommen. Die Szegediner Polizei entdeckte nämlich — wie „Magy. Hirlop“ erzählt — ein Consortium, welches systematisch die Naturitätszeugnisse der Szegediner Mittelschulen fälscht, um durch diese Manipulation Geld zu erschwindeln.

(Ein erschossener Notär.) Wie man aus Sülkösd im Bester Comitot berichtet, wurde der Notär der genannten Gemeinde, Karl Tefényi, meuchlings erschossen. Tefényi saß in seinem Amtsaloon über dem Schreibtisch gelehrt und arbeitete, da krachte draußen ein Schuß und eine Kugel traf, die Fenster Scheibe zertrümmerte, den unglücklichen Notär in die Schläfe.

(Ein bestialisches Weib.) In Beregdo erschlug die Bäuerin Katharina Lupeßtu ihren kranken Gatten mit einer Haxe; sie stach ihm die Augen aus und verstümmelte außerdem den Körper des Unglücklichen in bestialischer Weise.

(Ein mysteriöser Vorfall) beschäftigt die Vito-Rosenberger Behörde. Der nach Galizien zurückgekehrte und bei einem Spiritus-Verkauf bedienstete Rutscher Johann Dölnitz fuhr mit einem Kistenwagen nach Alföld.

(Explosion in einer Caserne.) Wie „Gyepörtész“ meldet, fand dieser Tage in der Szolnoker Infanterie-Caserne eine Pulverexplosion statt, der zwei Soldaten des Regiments Rodich zum Opfer fielen.

(Von einem Eber zerfleischt.) Der Schweinehirt Stefan Dista wurde aus Dubas nach Budapest in's Krankenhaus gebracht. Der Mann wurde von einem Eber angefallen und mit den Hauern in lebensgefährlicher Weise zerfleischt.

(Entsprungener Raubmörder.) Aus Bielitz wird vom 20. d. gemeldet: Der wegen Ermordung des Bankiers Robn in Pesten zum Tode verurtheilte Raubmörder Wladarski ist heute Früh aus dem Kerker von Wadowice entflungen.

(Auf dem Wörthersee eingebrochen.) Man meldet vom 21. d. aus Klagenfurt: Auf dem jetzt ganz zugesehorenen Wörthersee ist bei Krumpendorf unter einem Schiffschuldschiffer die Decke eingebrochen.

(Schr verkehrt ist es.) Das Falten einer Modenzeitung für Lugs zu erklären. Ganz im Gegenteil, — eine gute Modenzeitung ist die beste Beherrschung der Kunst des Sparens.

sonderung des Magenflusses und der, für die Verdauung überaus wichtigen Salzsäure führt. Auf dieser Thatlage beruht auch die Schweminger Cur, die eine Entsehung dadurch herbeiführt, daß sie die Zufuhr von Getränken und flüssiger Nahrung möglichst einschränkt und dadurch auch die Gelfluß, den Appetit vermindert.

(Zu den nationalen Festlichkeiten.) die in der vergangenen Woche in Palermo stattfanden, hatte sich auch die Gattin Crispi's, Frau Lima, begeben. Sie führte ein niedliches Raß mit sich, das sie wie ein Händchen hält.

(Hunde-Razzia.) Während des letzten Decembers hat die Londoner Polizei 3366 maulkorblose Hunde in den Straßen Londons und seiner Vorstädte aufgefangen.

(Die Jecwärtnisse) herrschen in der Leitung des transatlantischen Corps der Heilsarmee. General Booth ist am Sonnabend in Newyork eingetroffen.

(Eine bettelnde Königtöchter.) Aus Rouen wird gemeldet, daß eine Tochter des einstigen Königs von Dahomey, Behanzin, kürzlich die Einbruch der Nacht bei der dortigen Armenverwaltung vorstach und um eine Unterstüßung bat.

(Das folgtsame Raßchen.) Der kleine Rog kommt mit großem Gedrüll in's Zimmer gehüßt. „Mama, Mama!“ — „Still, die Kinder müssen schweigen, wenn die Erwachsenen reden.“

(Kleine Mittheilungen.) Gelegentlich des Turnvereins-Balles am 22. d. wurde im hiesigen Gesellschaftshause eine Cigarren-Ladung zurückgelassen; dieselbe kann vom Garderobier, Großer Ring 10, abgeholt werden.

Deutsches Theater.

Hermannstadt, 24. Januar. Vorgestern kam zum Vortheile des Charakter-Darstellers Herrn Alexander Elmhorst Lessing's „Nathan der Weise“ zur Aufführung. Aus diesem tapfern und tagelangen Werk hat sich ein Strom von Weisheit und Güte ergoffen, der fruchtbar und segenspendend durch die Jahrhunderte weiterfließen wird.

Herrn Elmhorst's Nathan hat die Erwartung, mit der wir ihm entgegengehen, nicht getäuscht. Das charakteristischste und sicherste Merkmal echter Schauspielerei besteht darin, daß eine vollständige Illusion hergestellt wird, daß der Zuschauer in jedem Augenblicke nur die Gestalt, welche der dramatische Dichter geschaffen, und niemals den Darsteller, der sich hinter ihr verbirgt, auf den Brettern vor sich sieht.

im dritten Acte und die Erzählung von den Ringen zeigte Herrn Elmhorst's Kunst vielleicht im hellsten Licht. Bei der Erzählung konnte man förmlich beobachten, wie sich die Gedanken und Worte bildeten.

Neben Herrn Elmhorst verdienen Herr v. Benor für seinen Sultan Saladin und Herr Bilzer für seinen mit sprudelndem Temperament gegebenen Al Haft ein gerüttelt und geschüttelt Maß der Anerkennung.

Nach dem verhältnißmäßig ausführlicher gebliebenen Bericht über Lessing's epocheales Werk können wir der Besprechung des „lieblichen Kleeblattes“ bloß wenig Raum widmen.

Original-Telegramme.

Budapest, 24. Januar. Die Demission des Ministers Jozika (siehe Local- und Tagesnachrichten. D. A.) bildet keine Ueberraschung, da dieselbe längst erwartet war.

Paris, 24. Januar. Nachmittags fand im Saale Mllecolonne's ein Protestmeeting gegen die Campagne zu Gunsten Dreyfus' statt. Die eingebrungenen Anarchisten lärmten, wurden aber hinausgedrängt.

Philippopol, 24. Januar. Der Staatsanwalt beantragt für den Rittmeister Voitschew und Novelic die Todesstrafe, für Nicola Boitschew die Freisprechung.

Newyork, 24. Januar. Nach Meldungen aus Jacksonville sollen Kriegsschiffe der Unionstaaten in aller Stille nach Havannah abgeampft sein, wo der Ausbruch gegen Amerika gerichteter Unruhen bevorstehend sein soll.

Fremden-Liste vom 24. Januar.

- Hotel Römischer Kaiser. Architekt, Ingenieur, von Bulten; Wandel, Reuß, Ingenieur, Glaser, Braun, Kaufleute, von Subaschi; Dösa, Oberbuchhalter, von Ranganthal; Strombeann, Geschäftw., von Rimml; Dr. Jacz, Advocat, von Mühlbach; Henrich, Geschäftw., von Kronstadt; Geyer, Oberlehrer, Schimig, Dolmetscher, von Klausenburg; Heib, Herrl. Kaufleute, von Temesvar; Riehl, Kaufmann, Poletits, Geschäftw., von Klausenburg; Kram, Jekim, Kaufleute, von Wien; Greiner, Kaufmann, von Klausenburg.

Stadt-Theater in Hermannstadt.

Direction: Leo Bauer. Dienstag den 25. Januar 1898: VIII. Abonnement Benefice des Schauspielers und Sängers Adalbert Minich: Guod Arden. Oper in 1 Act. Letzte Cavallerie. Operette in 1 Act von Suppé.

Budapester telegraphischer Börsen- und Effecten-Cours vom 22. Januar.

Table with 2 columns of financial data including Goldrente, Kronen-Rente, St.-Eis.-Anl. i. Gold, Ungarische Credit-Actien, etc.

Wiener telegraphischer Börsen- und Effecten-Cours vom 22. Januar.

Table with 2 columns of financial data including Gold-Rente, Kronen-Rente, St.-Eis.-Anl. i. Gold, Ungarische Credit-Actien, etc.

M.-S. 399/1898.

[55] 1-1

Kundmachung.

Gemäß §. 173 des XVII. G.-N. ex 1884 sind im Einvernehmen mit dem gefertigten Magistrat als Gewerbebehörde aus der Reihe der für das Jahr 1898 gewählten gewerbebehördlichen Vertrauensmänner:

- a) mit der Controle der gewerbebehördlichen Register:
 - Herr J. F. Zacharides, Buchbinder, und
 - „ Karl Mühlsteffen, Färber;
- b) mit dem Besuche der Gewerbe-Lehrlingschule:
 - Herr J. F. Zacharides, Buchbinder;
 - Friedrich Brandsch, Fleischerhauer;
 - Julius Gebora, Schneider;
 - Karl Spilka, Weißbäcker;
 - Karl Mühlsteffen, Färber;
 - Franz Saida, Kürschner;
 - Josef Peitzel, Spengler;
 - Andreas Faber, Friseur;
 - Rudolf Dittmer, Schuhmacher;
 - Gustav Schuster, Guttmacher;
 - Karl Bespaletz, Baumeister;
 - Gustav Wilhelm, Hafner;
 - Richard Kolassowitz, Schloffer;
 - Anton Pusch, Zimmermaler;
 - Johann Jacsa, Kürschner;
 - Ludwig Boga, Tischlermacher;
 - August Klein, Schloffer;
 - Gustav Obermeyer, Tischler;
 - Josef Zimmermann, Kaufmann;
- c) mit der Besichtigung der Werkstätten: die Herren:
 - J. F. Zacharides, Buchbinder;
 - Friedrich Brandsch, Fleischerhauer;
 - Julius Gebora, Schneider;
 - Karl Spilka, Weißbäcker;
 - Karl Mühlsteffen, Färber;
 - Franz Saida, Kürschner;
 - Josef Peitzel, Spengler;
 - Andreas Faber, Friseur;
 - Rudolf Dittmer, Schuhmacher;
 - Gustav Schuster, Guttmacher;
 - Karl Bespaletz, Baumeister;
 - Gustav Wilhelm, Hafner;
 - Richard Kolassowitz, Schloffer;
 - Anton Pusch, Zimmermaler;
 - Johann Jacsa, Kürschner;
 - Ludwig Boga, Tischlermacher;
 - August Klein, Schloffer;
 - Gustav Obermeyer, Tischler;
 - Josef Zimmermann, Kaufmann;
- d) mit der Besichtigung der Fabriken: die Herren:
 - Wilhelm Connerth, Tischler, und
 - Richard Kolassowitz, Schloffer,

Was hiemit allgemein verkündet wird. Hermannstadt, am 7. Januar 1898.

Der Magistrat.

Sz. 63/1898.

[58] 1-3

Arverési hirdetmény.

Nagyküllő vármegye szentgotthai járásban levő Apátfalva község elad 47.5 kat. hold területű 352 drb. földgyörzset, a melyből a részletes becslés szerinti műfának alkalmas 650 köbméter és tüzfának 3564 köbméter.

Kikiáltási ár 4025 frt. Az árverés Apátfalva község-irodájában 1898. évi február hó 7-én, délelőtt 9 órakor, fog megtartatni.

Az árverés megkezdéseig szabályszerűen felszerelt és bántalpenzzel ellátott írásbeli ajánlatok is elfogadhatók; a kikiáltási ár 10% az árverezés előtt bántalpenzzel leteendő.

Az árverezés törzsenként is történik. Az árverezési feltételek Apátfalva község-irodájában bármikor megtekinthetők.

Kelt Apátfalván, 1898. január hó 20-án.

A községi előjáróság:

Fielk M., körjegyző. Schuler András, bíró.

Aus dem Amtsblatte.

Citationen.

Am 10. Februar beim Staatsbauamt in Nagy-Szeben Offertverhandlung wegen Herstellen von Str. Bau-Objekten. Am 22. März (auch unter dem Schlagschwerthe) Pflanzungen des Anton Döböl in Holzhausen. (Dortiges Bezirksgericht.)

Aufforderungen.

Dem Nagybörger Bezirksgerichte an Andreas Alexander Sereghes, zur Tagfahrt am 18. Februar zu erscheinen.

Dem Nagybörger Bezirksgerichte an Pavel Limpesan, zur Tagfahrt am 18. Februar zu erscheinen. Dem Nagybörger Bezirksgerichte an Franz Kobor, zur Tagfahrt am 17. März zu erscheinen.

Dem Nagybörger Bezirksgerichte an eine Waag-Schworen-Stelle. Geluche bis 3. Februar. Dem Nagybörger Bezirksgerichte an eine Bienenärzt-Stelle. Geluche bis 6. Februar. Dem Nagybörger Bezirksgerichte an eine Bienenärzt-Stelle. Geluche bis 8. Februar.

Ladenmädchen wird gesucht.

Näheres zu erfragen bei der Administration dieses Blattes. [56] 2-2

Zwei Practikanten

mit entsprechender Schulbildung werden aufgenommen bei

J. B. Misselbacher sen., Hermannstadt. [41] 4-4

Das Haus

Zeughofplatz Nr. 5.

Bestehend aus 3 Zimmern, Küche, Keller, sammt Garten, ist vom 1. April l. J. für längere Zeit zu verpachten. [59] 1

Näheres zu erfragen Margarethengasse 21 oder Zeughofplatz 2 bei Herrn Zeck.

Bekanntmachung.

Nachdem mein Bruder, der hierortige Schleifermeister Franz di Gleria gestorben ist, wird das geerbte p. l. Publicum höflich erjucht, dort zur Reparatur aufzugebene Gegenstände längstens bis 31. Januar l. J. gef. abholen zu lassen, da nach diesem Termin keine weitere Haftung übernommen werden kann.

Gleichzeitig wird bekanntgegeben, daß sämtliche Schleif-Werkzeuge und sonstige Arbeits-Requisiten zu verkaufen sind.

Hermannstadt, am 24. Januar 1898.

[50] 1-3

Zeitungsboll

Jakob di Gleria.

Chocoladen und Cacaos Suchard.

Um vorgekommene Mißverständnisse zu vermeiden, wird das geerbte Publicum darauf aufmerksam gemacht, daß die Fabrik von Ph. Suchard die sogenannte Bruch-Chocolade weder fabricirt, noch in den Handel bringt. Die Chocoladen Ph. Suchard werden garantiert rein geliefert und, wie bekannt, nur in Etanidol-Verpackung mit Fabrikmarke und Unterschrift.

[44] 2-2

K. ung. priv. Classen-Lotterie.

Ziehung der 4. Classe

am 26. und 27. Januar 1898.

4000 Gewinne,

und zwar:

1 Gewinn zu 90.000 Kronen,	5 Gewinne zu 5.000 Kronen,
1 " " 30.000 "	8 " " 2.000 "
1 " " 20.000 "	10 " " 1.000 "
1 " " 15.000 "	70 " " 500 "
3 " " 10.000 "	3900 " " 170 "

Preise:

	1/2	1/3	1/4	1/5
Rauf-Lose	1.52.-	26.-	13.-	6.50

Wechselstube

der Bodencreditanstalt in Hermannstadt.

Hauptstelle für den Verkauf.

Wohnung zu vermiethen

Heltaurgasse Nr. 9, 2. Stock.

bestehend aus 6 großen, hellen Zimmern sammt Zubehör, auch zur Kanzlei geeignet, eventuell 7 Zimmer. Vom 1. April, eventuell vom 15. April zu beziehen. [57] 2-3

Näheres im Hofe rückwärts, Parterre.

Prinz Eugen Denkmal-Lose.

Ziehung

am 11. Februar.

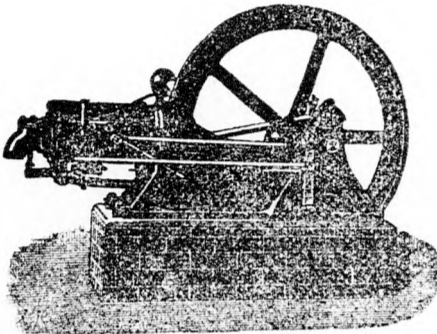
Haupttreffer

75.000 Kronen Werth

Lose à 50 kr. zu haben bei

Andreas Jakobi, Nagy-Szeben. [54] 2-12

Maschinenbau-Abtheilung der Torontáler Localbahnen in Nagy-Beeskerek.



Special-Fabrikate Gas-, Petroleum- und Benzin-Motore und Benzin-Locomobile.

Reparaturen von Maschinen jeder Art werden fachgemäß, prompt und billigst ausgeführt.

Haupt-Vertretungen und Lager:

Budapest, V., Kálmán-utca 16, Kolozsvár, Szentlélek-utca 4,

wo unsere Motoren auch im Betriebe beschäftigt werden können. [77] 14-17

Hunderttausende

von Familien

trinken mit Vorliebe

täglich



„Gott soll es loben!“

Kathreiner's Kneipp-Malz-Kaffee

Frei von den gesundheitsschädlichen Bestandtheilen des Bohnenkaffees besitzt Kathreiner's Malzkaffee allein dessen Aroma und behoblen Geschmack. Appetitfördernd, leicht verdaulich, hat sich Kathreiner's Malzkaffee seit Jahren gleich zuträglich für Erwachsene und Kinder bewährt. Vorzüglichster Zusatz zum Bohnenkaffee, sowie amphotenswerthester Ersatz für denselben. Mit Rücksicht auf Gesundheit und Ersparnis sollte solcher „Kathreiner's“ in keinem Haushalt mehr fehlen.

Warnung vor den minderwerthigen Nachahmungen.